

Politische Rundschau.

Die Revolution in Rußland.

* Wohl selten nur hat sich eine allgemeine Volksbegeisterung von so kurzer Dauer erwiesen, wie der Jubel der Russen über das neue Jarenmanifest am Dienstag und Mittwoch. Die Stimmung ist seither wieder in das volle Gegenteil umgeschlagen. Aus allen Teilen des Kaiserreichs kommen wieder schlimmere Meldungen; überall Blutvergießen und Plünderungen, ungehörliches Vorgehen der Polizeimannschaften, brutales Auftreten der Kosaken. In Warschau wurden am Donnerstag vormittag sieben Personen erschossen und viele verwundet; nachmittags dagegen fanden in den Straßen Verdrüßungsaktionen zwischen Volk und Militär statt; 400 Verhaftete wurden freigelassen; die Stadt war illuminiert. Darauf aber verlor sich das Volk in die Freilassung aller politischen Gefangenen und nahm eine drohende Haltung an. Kosaken erschienen und ließen mit blanker Waffe auf das Volk ein, wobei 16 Personen getötet wurden. — In Kasan soll das Blutvergießen fürchterlich gewesen sein und sollen die Soldaten geplündert haben. Ähnliche Aufritte werden aus Pultawa gemeldet. In Bielostok, Riew, Pskow, Kowno und Nowgorod drohen Judenverfolgungen, da man die Juden dort als Vaterlandsfeinde bezeichnet. — Aus verschiedenen Teilen des Landes wird gemeldet, daß Arbeitswillige von den Streikenden angegriffen wurden, und daß es zu blutigen Konflikten kam. Ungewöhnliche Streifende, die sich um Politik nicht scheren, taten an, gegen ihre revolutionären Führer aufzubegehren. Verschiedene Redner haben öffentlich für die Sache der Ordnung plädiert, ohne die die Freiheit nicht bewilligt werden kann. — In allen Städten Finnlands sind zur Aufrechterhaltung der Ordnung Bürgergarden organisiert worden. Die Stimmung des Volkes ist sehr gehoben. An dem Senatsgebäude und zahlreichen andern Gebäuden wurde von Aufständigen das Wappen Finnlands wieder angebracht. Die Lebensmittelpreise sind auf das Doppelte gestiegen. — In Odessa und Riew herrscht völlige Anarchie.

* Großfürst Alexander Michailowitsch ist seiner Stellung als Präsident der Verwaltung der Handelsmarine enthoben worden.

* Der Zar hat den Erlass einer Amnestie am Jahrestage seiner Thronbesteigung unterzeichnet.

* Aus einer Reihe von Provinzialstädten wird gemeldet, daß die vorherige Zensur für die Zeitungen am Mittwoch aufgehoben worden ist.

* Die Schwarzmeer-Flotte ist am Donnerstag vollzählig unter dem Kommando Birlews in Sebastopol eingelaufen.

Deutschland.

* Die deutsche Regierung hat ihre zwischen Petersburg und Kiel verlehrende Torpedoflotille auch der englischen Regierung für etwaigen Depeichendienst zur Verfügung gestellt, und das englische auswärtige Amt hat das Anerbieten angenommen.

* In der neuen Tabaksteuervorlage ist auch eine starke inländische Steuer für Zigarettenpapier vorgesehen.

* Wie zuverlässig verlautet, wird das Deplacement (Wasserdrängung) der durch den Marineminister von 1906 angeforderten Linien-Schiffe und Panzerkreuzer so groß und ihre Ausrüstung so stark sein, daß diese Schiffe den neuesten Projekten anderer Staaten gleichkommen.

* Der Vorstand des Deutschen Städte-tages hat in Aussicht genommen, den Städte-tag Ende November nach Berlin zusammenzurufen, um wegen der Fleischsteuerung zu beraten. Wahrscheinlich wird der Zusammen-tritt am 27. November erfolgen.

Österreich-Ungarn.

* In Wien kam es abends zu einem

blutigen Zusammenstoß zwischen der Polizei und vielen tausend Arbeitern, die sich an einer Kundgebung zugunsten des allgemeinen Wahlrechts beteiligten. Die Polizei-nachmeister zogen die Säbel und begannen einzuhauen, wobei viele Personen verletzt wurden.

* Der Kaiser hat sich, wie halbamtlich erklärt wird, nach langen sorgfältigen Erwägungen im Ministerrat für die Einführung des allgemeinen Wahlrechts in Österreich wie in Ungarn entschieden. Das Ministerium Gausch hat bereits die Ermächtigungen erhalten, eine Gesetzentwurf für die Einführung des allgemeinen Wahlrechts auf breiter Basis vorzubereiten. Man



Hauptmann d'Arrest,

gefallen im Gefecht gegen Werga am Dranjs, östlich Hartbechenmund, das die Absetzung des Oberleutnants von Semmern zu besetzen hatte.

wird gut tun, die amtliche Befestigung dieser Meldung abzuwarten.)

Frankreich.

* Aber eine Veränderung hatte der 'Matin', ein Sensationsblatt erster Ordnung,



Leutnant v. Bojanowitsch, in demselben Gefecht am Dranjs gefallen.

selben Befehl etwas vorgeklunert. Gegenüber einer Meldung, unter den Arbeitern der Waffenfabrik von Lulle und andern Waffenfabriken bestehe eine Verschwörung, die den Jazed verfolge, im Falle eines Krieges zwischen Frankreich und irgend einer andern Macht die Waffenfabriken in die Luft zu sprengen, erklärt die Agence Havas' halbamtlich, nichts in den ihr bisher zugegangenen Nachrichten gebe Anlaß, der Meldung des 'Matin' Glauben zu schenken.

Schweden.

* Die friedfertige Auseinandersetzung zwischen Schweden und Norwegen geht weiter. Alle als norwegische Untertanen geborenen Konsuln sind verabschiedet worden. Die schwe-

dische und die norwegische Regierung sind in dem Punkte einig, sich gegenseitig zu unterstützen, um dem lästigen Zwischenstand zu entgehen, so daß ihre Konsuln die Geschäfte des andern Landes zeitweilig mitbesorgen. Die norwegischen Konsuln werden sofort an ihren bisherigen Amtsitzen beglaubigt und erhalten die Genehmigung, die schwedischen Konsulats-geschäfte vorläufig wahrzunehmen.

Norwegen.

* Zugunsten einer norwegischen Republik wurde am Donnerstag an das Volk ein Aufruf erlassen, der 200 Unterschriften trug. Im Gegenzug hierzu hat die norwegische Regierung eine von allen Mitgliedern derselben unterzeichnete Proklamation verfaßt, in der sie dringend bittet, an der jetzigen Verfassung festzuhalten.

* Auch Frankreich und Dänemark haben die Anerkennung Norwegens als selbständigen Staat ausgesprochen.

Portugal.

* Der Besuch Soubers in Lissabon hat in allen Kreisen den vorzüglichsten Eindruck hinterlassen. Trotzdem kann der Besuch nicht die Bedeutung für Portugal haben, wie die vorausgegangene Besuche des Königs von England und des deutschen Kaisers. Allerdings arbeiten bedeutende französische Kapitalien in Portugal (Eisenbahnen, Hafenbauten usw.) und seinen Kolonien, aber sonst fehlen die Verdrängungspunkte sowohl in den beiderseitigen Kolonien wie auch auf kommerziellem Gebiete, da die portugiesische Einfuhr nach Frankreich 1896 nur 2%, im Jahr 1903 nur 3%, im Jahr 1904 betrug, worunter besonders Rothholz zu erwähnen ist. Portugal legt aber bei seinen Beziehungen zum Auslande ganz wesentlich seine Absicht, besonders an Wein, Zucker, und wenn die neuen politischen Beziehungen Portugals zu England im portugiesischen Volke starken Beifall finden, so spricht dabei wesentlich mit, daß England jährlich allein 17 bis 21 Mill. Liter Portwein und Madeira von den Portugiesen kauft. Für Portugal ist daher auch Deutschland von weit größerer Bedeutung als Frankreich, sowohl infolge der 15 bis 18 Mill. M. Waren umfassen den Ausfuhr nach Deutschland (worunter 2 bis 3%, im Jahr 1904) und Madeira, als auch wegen der wichtigen nachbarlichen Verhältnisse in Afrika (Angola und Mosambik).

Balkanstaaten.

* Der Großvezir ist unter dem Druck des deutschen Botschafters gegenüber den Forderungen der Großmächte in Sachen der Finanzkontrolle nachgiebig geworden.

Amerika.

* Der amerikanische Kriegssekretär Taft macht über seine Erfahrungen auf den Philippinen Mitteilungen, die durchaus nicht zufriedenstellender Natur sind. Sowohl auf den Philippinen als auch auf Porto-riko läßt die amerikanische Verwaltung viel zu wünschen übrig und die Portorikaner wünschen häufig die viel gelabelte 'spanische Miswirtschaft' zurück.

Japan.

* Eine Verordnung des Kaisers von Japan verfügt die Freigabe der nach dem 5. September japanischerseits beschlagnahmten Handelschiffe.

* Der chinesisch-amerikanische Zwischenfall ist beigelegt. Der Gouverneur von Kiangki hat den amerikanischen Admiral um Entschuldigung gebeten und die Auslieferung der den Offizieren bei dem Angriff weggenommenen Gewehre, sowie die Bestrafung der Räuberschützen angeordnet.

Die neue Flotte Rußlands.

Die Trümmer der stolzen russischen Flotte sind auf der Heimreise begriffen. Admiral Endequist mit seinen beiden in Manila eingeschlagenen gewesenen Schiffen hat soeben auf der Heimfahrt Saigon erreicht. Bei den Friedens-Verhandlungen in Portsmouth forderten die Japaner auch die Herausgabe aller in neutralen Häfen befindlichen russischen Schiffe. Rußland wehrte sich aus mehr als einem Grunde gegen diese Forderung, besonders aber deshalb, weil man die alten Schiffe als Grundstock für die neu zu erbauende Flotte benutzen will. Ob-

wohl gerade jetzt die zarische Regierung genau mit den inneren Wirren beschäftigt ist, beginnt man im russischen Marineministerium die Beratungen über die Wiederinstandsetzung der durch den Krieg so schwer geschädigten Flotte. Man will natürlich so rasch wie möglich mit dem Wiederaufbau der Flotte beginnen, und so viel scheint bereits, obwohl erst Vorberatungen stattgefunden haben, sicher zu sein, daß der größte Teil der neuen Kriegsschiffe auf russischen Werften hergestellt werden soll. Nun reichen aber die bestehenden Werften zu diesem Zwecke nicht aus. Deshalb plant man die Errichtung einer neuen großen Staatswerft an der Ostsee, und zwar in der Nähe von Wladibaw (in Karland); außerdem soll eine Anzahl von Privatwerften durch staatliche Mittel unterstützt werden, um ihnen die Möglichkeit zu bieten, ihre Anlagen zu erweitern und den Bau von Kriegsschiffen zu übernehmen. Dessenungeachtet scheint man aber schon jetzt überzeugt zu sein, daß die russischen Werften nicht ausreichen werden, und deshalb werden auch Bestellungen im Auslande, und zwar vorwiegend in Deutschland, Frankreich und Italien in Aussicht genommen. In Amerika, dem man sich für die freundliche Friedensvermittlung erkenntlich erweisen will, sind bereits Bestellungen auf Schiffsbauten und Schiffs- und Eisenbahnmateriale erfolgt.

Die im Auslande erbauten Schiffe sollen allerdings nur als Mutier für inländische Werften dienen, daher finden auch nur verhältnismäßig kleine Bestellungen statt. Es sind sehr weitgehende Pläne, welche die russische Regierung in betreff der Flotte hegt; aber zu allen diesen Plänen ist viel Geld erforderlich, und ob es gelingen wird, diese erforderlichen Summen flüssig zu machen, ist außerordentlich fraglich. Admiral Birlews, der neue Marineminister, gilt im übrigen für den Mann, der zur Durchführung der erwähnten Ideen geeignet ist.

Die Hauptverwaltung für Handelschiffahrt und Häfen soll demnächst aufgehoben werden. Dann wird auch gleich das neue russische Handelsministerium ins Leben treten; dieses wird in sich nicht nur die angegebene Hauptverwaltung, sondern auch die Teile des Finanzministeriums übernehmen, die besonders dem Handel gewidmet sind. Die Handelskreise bilden natürlich mit großen Erwartungen auf die neue Zentralstelle, von der sie eine außerordentliche Belebung ihrer Berufstätigkeit erwarten. Wie weit diese Hoffnungen berechtigt sind, läßt sich noch nicht bestimmen. Viel wird natürlich davon abhängen, wer die Leitung des Ministeriums erhält. Hierüber scheint bisher noch völlige Unklarheit zu herrschen. Es werden noch gar keine Kandidaten für den neuen Ministerposten genannt, dagegen wird mit Bestimmtheit berichtet, daß der Großfürst Alexander Michailowitsch, der Schwager des Kaisers, der Chef der Hauptverwaltung für Handelschiffahrt und Häfen, jedenfalls nicht zum Handelsminister bestimmt ist. Das ist erklärlich. Denn der Großfürst hat sich in seiner bisherigen Stellung durchaus nicht bewährt.

Die Bewilligung dieser Pläne wird allerdings noch auf sich warten lassen, selbst wenn der unglückliche Großfürst von einem noch so tüchtigen Nachfolger abgelöst wird.

Von Nah und fern.

Zeitweilige Aufhebung des Warenverkehrs nach Rußland. Das Postamt in Gdynin sandte 7000 für Rußland bestimmte Pakete an die Abfertiger unter Vorbeverhaltung zurück. Die Speditionen übergaben riesige Posten Eisenbahngut für Rußland der Güterexpedition. Die Fracht wurde auch am Morgen des 2. d. für Wladibaw verladen; abends trat jedoch an die Spedition die Aufforderung ein, das Gut zurückzunehmen, da die Abnahme in Wladibaw verzögert wurde, weil die Unruhen in Petersburg aufs höchste gewachsen seien.

Schiff vertrieben. Ein deutsches Kreuzergeschwader geriet; es besteht also immer noch eine nicht unerhebliche Gefahr für die Schifffahrt in Ostasien.

Waldfriede.

20) Roman von Albert Reindl.

Graf von Mohlen fand kein Wort der Entschuldigung — die Überzeugung von dem, was Kühns sagte, gewann die Oberhand. — Er bedachte die Sten mit seinen Händen, konvulsivisch unter schwerem Seufzen hob und senkte sich seine Brust.

Eine Weile verharren die beiden jungen Männer dann sprachlos nebeneinander.

Aufklärung hatte der Graf bei dem Anwalt gesucht — eine solche hatte er nicht erwartet.

Herr Graf, begann Doktor Kühns endlich wieder, ich glaube, ich habe Ihnen unrecht getan, weiß ich doch an mir selber, daß wir trennen, ja zu solchen Urteilen kommen, wenn man das Viehe, was man zu besitzen glaubte, verloren geben muß. Aber diese Schlinge, diese Heuschrecke unter Blumen verborgen, müssen Sie entlarven und dann Ihre ganzen Verachtung preisgeben. Ich liebe die Offenheit, Ehrlichkeit, Redlichkeit. Aber in diesem Falle müssen Sie, um dies weibliche Ungeheuer, diese herabsehbare Klette zu entlarven, zur Komödie greifen. Hier gilt es, erlaube die Sten gegen den abscheulichen Betrag auszuspielen! Sie müssen sie bei dem Glouben lassen, daß Sie von Vertas Untreue überzeugt sind, in der Hoffnung schwelgen lassen, daß sie die Sten von Mohlen werde.

Um Gottes willen, meinte der Graf, auf welche Person zielen Sie? Doch nicht auf die Baroness von Vinea?

Ja, auf sie, betonte feierlich Dr. Kühns, auf die Valeschkinin, die, dem lästigen Reptil gleich, das unschuldige Ländchen mordet. Ich werde Ihnen sogleich das beste Beweismittel liefern.

Der Rechtsanwalt öffnete eine Schublade seines Schreibtisches und nahm aus derselben ein reich gefaltetes Zolchenbuch von feinstem durchscheinendem Kammerluch. Es war vielfach gefaltet, und aus einer Falte zog er einen Brief.

Nehmen Sie gefälligst die beiden gefalteten Briefe zur Hand, ersuchte er den Grafen. Dieser Brief, den ich hier in der Hand halte, ist von mir geschrieben; ich hat in demselben Verta um eine Zusammenkunft, um ihr den letzten Abschiedsgruß zu sagen. Keine Seele wird die einfachen Zeilen zu misshandeln wagen, die ein Jugendfreund an seine Jugendfreundin richtet. Dieser Brief liegt in nachgezogener Schrift, die trefflich gelungen ist, auf gleiches Papier geschrieben, vor Ihnen. Verta empfing an demselben Tage meinen, diesen ersten Brief in dem Augenblick, als sie ihr Waldhäuschen verließ, der Einladung ihrer Cousine Ida von Selbern, sie zu besuchen, Folge leistete. Sie hat dann den Brief in dem Hause oder dem Garten der von Selbernschen Villa 'Eichenhof' verloren, und Ida war die Finderin. Der Zufall spielte jedoch eigenmächtig. — Ida von Selbern, durch meinen Brief unterrichtet, belauschte an demselben Abend das Zusammenreffen Vertas mit mir am Kreuzwege des Waldes. Wir sprachen wenig miteinander, ich wandte nach dem Ab-

schiedsgruß mich rasch um und bog in einen schmalen Seitenpfad ebenso schnell ein. Eine weibliche Person rauschte mitten durch die Fichten, ließ aber beim raschen Lauf — dies Tuch hier fallen. Ich hob es auf und wollte rufen, dem Tuch entfiel ein Papier, ich ergriff daselbe und — erkannte zu meiner Überraschung meinen an Verta am selbigen Vormittag gerichteten Brief. — Doch Verta den Brief in der von Selbernschen Villa verloren hatte, diese Bemerkung sprach sie nach dem Tode ihres Vaters gegen meine Mutter aus, der sie ein kindliches Vertrauen entgegenbrachte. Und nun leben Sie hier die Militärs, die in das Tuch hineingelassen sind: Ida v. S. Gines weiteren Beweises bedarf es wohl nicht.

Der Graf war völlig konsterniert. Mit starrem Auge betrachtete er wieder und wieder den ersten Brief, die gefaltete Kopie und den zweiten gefalteten Brief.

Wie nur ist es möglich, sagte er dann mit tonloser Stimme, daß in einem so schönen, reizenden Weibe, das umgeben von Glück, Reichthum und Wohlleben ist, eine solche Teufelin, solche Ausgeburt der Hölle wohnen kann?

Dann ergriff er die beiden Hände des Anwalts und fragte mit unendlich wehmütig klingender Stimme:

Wollen Sie mir beistehen, Verta aufzufinden? Mein Motiv ist kein selbsttätiges. Ich weiß, ich habe jedes Recht auf ihr liebes Herz durch meinen schändlichen grauenhaften Verdracht verloren. Meine heiligste Pflicht aber ist, sie zu suchen, ihr zu helfen, sie zu beschützen. Ich will nicht einmal auf ihre Vergeltung

hoffen, — ja, ich würde schweigen und dudend mit Freunden sehen, wenn Sie Vertas Hand und Herz gewonnen, wenn nur sie glücklich wird, an der auch ich so sehr partecipiere.

Vertas Hand würde mich ohne ihr Herz nie beglücken, entgegnete gerührt der Rechtsanwalt, und ihr Herz, das weiß ich nur zu gut, gehört Ihnen doch ganz und gar. Sie kennen das edelherzige, liebe Geschöpf nicht so, wie ich es kennen lernte und lieb gewonnen habe von klein auf. Dann brühte er die Rechte des Grafen und sagte fest und entschlossen:

Hier meine Hand darauf, ich werde mich mit Leib und Seele Ihnen anstellen, Verta zu finden. Aber lassen Sie die Person, welche all dies Leid schuf, auch nicht den leisesten Verdacht schöpfen! Prüfen Sie das Wort in Ihre Seele: Es gilt, gerechte List anzuwenden gegen den abscheulichen Betrag. Haben Sie Verta wiedergefunden, so befehlen Sie das Glück des so unschuldig in Leid und Unglück gestohlenen Mädchens, indem Sie es in Ihre Watten machen. Entlarven Sie die Schändliche und überlassen Sie sie ihrem Schicksal!

Der Abt, kurze Zeitabschnitt einer einzigen Stunde, wie viel kann er umspannen!

Eine rasch dahinjagende Stunde enthielt hier ein Zusammenreffen zweier junger Männer, die mit einer gewissen Feindseligkeit einander gegenüberstanden und die, als die letzte Minute dieser Stunde in die Vergangenheit verfließ, eins waren miteinander, die gekränkte Unschuld zu rächen, ein schändliches Männelein zu be-